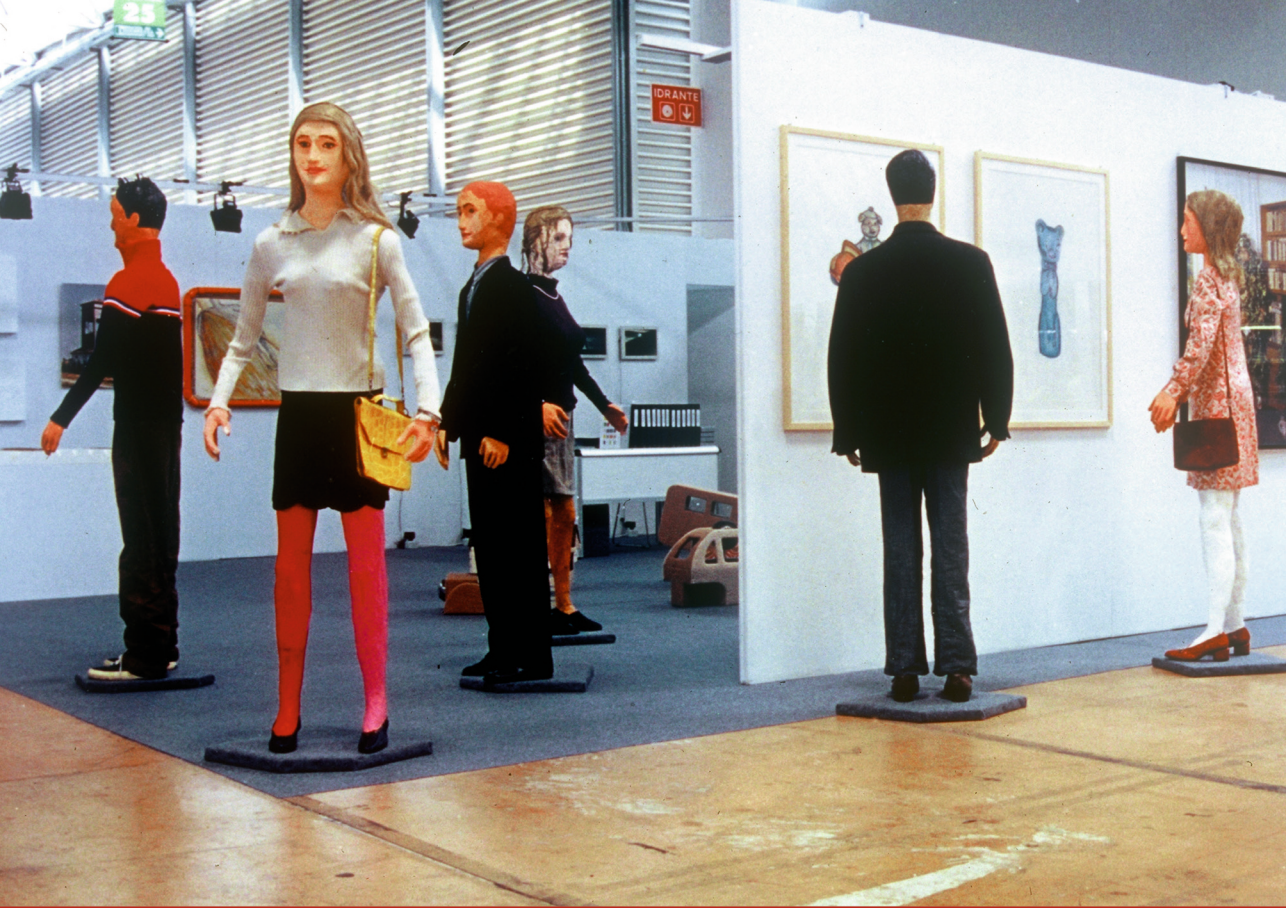




IM HIER UND JETZT

Konstellationen der Gegenwart in
der deutschsprachigen Literatur seit 2000

böhlau

Valentina Di Rosa / Jan Röhnert (Hg.)

Valentina Di Rosa · Jan Röhnert (Hg.)

IM **HIER** UND **JETZT**

Konstellationen der Gegenwart in der
deutschsprachigen Literatur seit 2000

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN WEIMAR

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2019 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Lindenstraße 14, D-50674 Köln
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorheri-
gen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Lorenzo Scotto di Luzio, „Noi“ [„Wir“]. Installation (1997).
Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Künstlers.

Korrektur: Jessica Paesch, Jena
Einbandgestaltung: Satz + Layout Werkstatt Kluth, Erfstadt
Satz: Michael Rauscher, Wien

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-412-51469-3

Inhalt

Einleitung/en

Jan Röhnert

„Gleichzeitig unkonzentriert, aber auch bereit, sich irgendwo zu fixieren.“ • Gegenwartsdiskurse in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur	13
--	----

Valentina Di Rosa

Zur Lage der Gegenwartsliteratur • Versuch einer Annäherung in Echtzeit	23
--	----

Valentina Di Rosa • Jan Röhnert

Zur Struktur dieses Bandes	35
---	----

I. Ästhetik Kritik Vermittlung

Jan Urbich

Von der Unmöglichkeit, in der Gegenwart seiner selbst zu leben – und von der Kunst, es doch (nicht) zu tun • Bemerkungen zu einem Problemfeld in der Philosophie und Ästhetik seit dem Deutschen Idealismus	43
--	----

Carsten Rohde

Ästhetische Debatten im literaturpolitischen Feld der Gegenwart • Ein Überblick in acht Schlaglichtern	71
---	----

Steffen Richter

Literatur und/oder Betrieb • Zur Ökonomie einer alten Debatte mit Neuigkeiten aus Bologna	85
--	----

Thomas Geiger

Die Kanonisierung des Augenblicks • Oder: Wie neue Literatur ins Gespräch kommt	97
--	----

Inhalt

II. Texte Kontexte Lektüren

Stephan Turowski

**„Am Mauspfad; Autobahnbau“ • Bemerkungen zum Gebrauch des
Semikolons in den Gedichten Jürgen Beckers** 105

Romina Nikolić

**Der Tod – von allen Seiten • Zur Multiperspektivität in Paulus
Böhmers *Kaddish*** 109

Jan Röhnert

**Vogelkunde der Poesie? • Empirie und Naturwissenschaft bei Hans
Magnus Enzensberger, Wulf Kirsten und Michael Krüger** 121

Enza Dammiano

**„Fortgesetzter Widerstand“ • Volker Brauns ästhetische
Positionierung nach 2000** 135

Elisabetta Villano

**„Der Unverbundene, der Unbegreifliches spricht“ • Botho Strauß
oder das Amt des Dichters im digitalen Zeitalter** 147

Lorenzo Licciardi

**Gegen die „Totalmedialisierung“ der Gegenwart • Zu Ulrich
Peltzers Poetik des Realismus** 159

Valentina Di Rosa

**„in jeder Gegenwart auf der Suche nach einer Vergangenheit“ •
Zeiträumliche Palimpseste in der Lyrik Lutz Seilers** 171

Robert Hain

**„da sich alles / an schwarzem Material überlagert“ • Intertextuelle
Beziehungen zwischen Marcel Beyers *An die Vermummten* und
Georg Trakls *An die Verstummten*** 201

Daniela Allocca

***One Day* – werden die Meistersinger wiederkommen • Poetry Slam
oder die Wirkung des Performativen** 223

Christian Stein

Literatur im | als Code • Code-Poetry und die Ausführbarkeit von Literatur 237**III. Lesungen Gespräche Akzente****Literaturkolloquium I**

Jan Röhnert

**„Eine Passage für / die unterschiedlichsten Arten der Gegenwart“ •
Jürgen Becker und der poetische Standort im Hier und Jetzt** 255

Jürgen Becker

Programmgedicht – Wiederholung – vorläufige Topographie 263

Jürgen Becker

**Die Gegenwärtigkeit des Geschriebenen • Jürgen Becker im Dialog
mit *Valentina Di Rosa* und *Jan Röhnert*** 281

Jürgen Becker

Auszüge aus einem Journalgedicht • (Arbeitsfassung, März 2016) 289**Literaturkolloquium II**

Julia Schoch

Ich, Arrière-Gardistin 299

Tom Schulz

FOREVER YOUNG • Das Gedicht im 39. Jahrhundert 305

Jan Wagner

klatschmohn 311**an jona** 312**muff** 313**säge** 314

Inhalt

„Es ist eben die Art, wie man den Stoff, wie man das Material organisiert.“ • Form, Gattung und Freiheit finden in der Gegenwart • Ein Gespräch mit <i>Julia Schoch, Tom Schulz, Jan Wagner und Kristina Maidt-Zinke</i>	315
--	-----

Literaturkolloquium III

Marcel Beyer	
An die Vermummten	327
Liedpostkarte	329
Wespe, komm	331
Ich muß	332
Kathrin Röggla	
Tangente	333
Ulf Stolterfoth	
aggregate	339
es ist mile end	340
Zeitgenossenschaft als Zeit- und Sprachkritik • Ein Gespräch mit <i>Marcel Beyer, Kathrin Röggla, Ulf Stolterfoth und Thomas Geiger</i>	345
Angaben zu den Autoren	357

Der vorliegende Band ist Resultat einer Forschungs Kooperation zwischen der Technischen Universität Braunschweig und der Universität „L'Orientale“ Neapel, die 2015 im Rahmen des Programms „Hochschuldialog mit Südeuropa“ vom Deutschen Akademischen Austauschdienst gefördert wurde. Dafür gebührt dem DAAD unser ausgesprochener Dank.

Herzlich gedankt sei ferner all den deutschen und italienischen KollegInnen, NachwuchswissenschaftlerInnen, DoktorandInnen und StudentInnen, die sich am Projekt beteiligt haben. Für die logistische und technische Organisation der Arbeitstreffen in Braunschweig und Neapel danken wir Robert Hain, Monika Urbich, Franziska Reichert, Adele Sorice, Luigia Tessitore.

Last but not least danken wir im Besonderen Jürgen Becker, Marcel Beyer, Kathrin Rögglä, Julia Schoch, Tom Schulz, Ulf Stolterfoth, Jan Wagner sowie Thomas Geiger und Kristina Maidt-Zinke für ihre Präsenz und engagierte Teilnahme am hier dokumentierten Symposium, das im September 2015 unter dem Titel *Im Hier und Jetzt. Ästhetische Positionen und Debatten in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur* in Braunschweig stattfand.

Die hier versammelten Beiträge verfolgen das Ziel, Konstellationen der Gegenwart in der deutschsprachigen Literatur des 21. Jahrhunderts in einem dialogischen Miteinander von Theorie und ästhetischer Praxis nachzugehen: Auf die literaturwissenschaftlichen Aufsätze, die Teil I und II des Bandes ausmachen, folgt im Teil III das Wort der genannten Autorinnen und Autoren. Im Sinne derselben Gegenüberstellung verschiedener, sich einander ergänzender Blickwinkel und methodischer Herangehensweisen haben wir uns dafür entschieden, anstelle eines gemeinsamen Vorworts zwei parallele Einleitungen voranzuschalten.

Valentina Di Rosa/Jan Röhnert
Berlin, Mai 2018

Einleitung/en

Jan Röhnert

„Gleichzeitig unkonzentriert, aber auch bereit, sich irgendwo zu fixieren.“¹ • Gegenwartsdiskurse in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur

Über die Gegenwartsliteratur zu schreiben, ist ein in jeder Hinsicht tückisches Unterfangen, denn epochentypologisch ist nichts so wenig fixierbar wie das, was man, dem dauernden Wechsel ihrer räumlichen und zeitlichen Bezugspunkte unterworfen, jeweils unter Gegenwartsliteratur versteht bzw. verstanden hat. Die Rede von der Gegenwart ist zunächst, rein sprachlich betrachtet, ein schlichtes Produkt deiktischer Verweis-momente (,jetzt‘, ,hier‘, ,heute‘, ,gerade‘, ,eben‘, ,noch‘, ,da‘)², das sich auf den *jeweils* aktuellen Ausschnitt im Zeitfenster *zwischen* Vergangenheit und Zukunft bezieht. Wie breit dieser Ausschnitt jeweils ist bzw. sein darf, wie lange er andauert und unter welchen Bedingungen er erkennbar, bestimmbar, ja überhaupt sichtbar ist, hängt von den Prämissen ab, mit denen er eingestandener- oder uneingestandenermaßen von seinen Betrachtern versehen wird. Und zugleich von dem Verhältnis, in dem die jeweiligen Betrachter zur Gegenwart stehen, der sie ja selber unwillkürlich angehören, indem sie sich auf ihren Gegenstand eben als ,die‘ Gegenwart beziehen. Genau das macht die Angelegenheit so delikat. Die hermeneutischen Schwierigkeiten, sich *im* Modus der Gegenwart tatsächlich auch *über* Gegenwart äußern zu können, einmal ganz außer acht gelassen, so liegt doch der fundamentale Unterschied zur Betrachtung von bereits Vergangenen und der Spekulation über Zukünftiges genau darin, dass das, was ich als gegenwärtig diagnostiziere, im selben Moment (noch) im Gange ist, also bereits in Erscheinung getreten, aber eben (auf nicht näher bestimmbare Frist) noch nicht abgeschlossen –, sondern im Gegenteil mindestens nach seinem Ende und Resultat hin offen bleibt. Alles, was aus der so verstandenen Gegenwart heraus

- 1 Ann Cotten/Daniel Falb/Hendrik Jackson/Steffen Popp, Monika Rinck: Helm aus Phlox. Zur Theorie des schlechtesten Werkzeugs. Berlin: kookbooks 2012, S. 11. – Siehe dazu den gleichnamigen Kommentar von Ursula März im Deutschlandfunk: https://www.deutschlandfunk.de/gleichzeitig-unkonzentriert-aber-auch-bereit-sich-irgendwo.700.de.html?dram:article_id=85208 (zuletzt abgerufen 01.08.2018). – Für die unermüdliche redaktionelle Mithilfe an diesem Band möchte ich an dieser Stelle ausdrücklich meiner studentischen Hilfskraft Robert Hain danken.
- 2 Von diesen gestischen Markern der Sprache geht auch die inzwischen kanonische Einführung zum Zusammenhang von literarästhetischer Gegenwartsfixiertheit und Trends der (deutschsprachigen) ,Gegenwartsliteratur‘ der letzten Jahrzehnte aus: Eckhard Schuhmacher: Gerade eben jetzt. Schreibweisen der Gegenwart. Frankfurt/M.: Suhrkamp 2003.

über Gegenwart gesagt werden kann, ist daher nicht anders als ein vorläufiges Konstrukt zu verstehen. Eingedenk pragmatischer Lösungsvorschläge, das Phänomen unserer „breiten Gegenwart“ (Hans Ulrich Gumbrecht)³ von ‚hier und heute‘ (etwas konkreter: Braunschweig, Berlin und Neapel zwischen Anfang 2014 und Anfang 2018) im Kontext ihrer literarischen Ausformungen und Vergegenwärtigungen und unter jeweils sehr spezifischen Fragestellungen zu verhandeln, teilen die hier versammelten Beiträge das Bewusstsein von der Vorläufigkeit ihrer Analysen und Befunde.

Dennoch gibt es gute Gründe, mit einem Begriff der Gegenwartsliteratur zu operieren. Zunächst hat jede Zeit und literarische Epoche immer schon die metadiskursive Verständigung über die literarische Ästhetik ihrer eigenen Zeit und Epoche aus der Sicht der unmittelbaren Beteiligung, also der (vom Standpunkt der Zeitgenossenschaft) „Gegenwart“ enthalten. Gegenwart, die über die ihr eigene Spezifik und Ästhetik nachdenkt, ist kein neuzeitliches, geschweige postmodernes Phänomen, wenngleich das jeweilige Bild von „Gegenwart“ sowohl als Abstraktum wie auch als Zeitspezifikum historisch determiniert ist. „Unsere“ Gegenwart ist nicht die des Rokoko (beispielsweise), weder was ihre allgemeinen Vorstellungen *über* Gegenwart an sich noch was die bestimmten Vorstellungen jeweils *von* ihrer, *dieser* Gegenwart betrifft. Gemeinsam bleibt den historisch bedingten Diskursen über Gegenwart dennoch die Vorstellung jener Lücke des Aktuellen, jenes im Jetzt sich öffnenden, zunächst unbestimmten Spalts zwischen Vergangenen und Zukünftigem, welchen es zu deuten gilt. Dass Gegenwärtigkeit und Verhaftetsein im jeweiligen Punktum der Gegenwart selber schon zu den (Schreib-)Tugenden und ästhetischen Charakteristika einer spezifischen Gegenwart gehören kann, wie dies als „Schreibweise der Gegenwart“ (Eckhard Schuhmacher) für die Moderne und Teile der Postmoderne sowie unserer Gegenwart behauptet worden ist, hat selbstverständlich mit der Sache zu tun und wird auch in den Beiträgen dieses Bandes notwendig zur Sprache kommen, ist aber letztlich schon unterhalb des allgemeinen Diskurses über Gegenwart, der Verständigung, die jede Gegenwart (notwendig unabgeschlossen, vorläufig, paradox ...) über, mit und von sich selber führt, angesiedelt.

Die „Breite“ der Gegenwart als spezifischer Analysegegenstand im Kontext unseres Bandes meint vor allem den temporär und spatiell überblickbaren Horizont von verschiedensten literarischen Erscheinungen, die allerdings bestimmte, ihnen äußerliche, gleichwohl auf sie und ihre Verfasstheit zurückwirkende Merkmalseigenschaften miteinander teilen: Zumeist in deutscher Sprache auf dem europäischen Kontinent entstanden und erschienen, und zwar weitgehend seit Mitte der 1990er Jahre bis ca. 2015, dem Jahr unserer Kolloquien in Braunschweig und Neapel. Es handelt sich um zwei Jahrzehnte, in denen sich – die politische Wende mit dem Zusammenbruch des Ostblocks, der deutschen Wiedervereinigung und dem Ende des vom Zweiten

3 Hans Ulrich Gumbrecht: *Unsere breite Gegenwart*. Berlin: Suhrkamp 2010.

„Gleichzeitig unkonzentriert, aber auch bereit, sich irgendwo zu fixieren.“

Weltkrieg geschaffenen europäischen status quo bereits im Rücken – mit der rasanten Popularisierung elektronischer Medien und des Internet die sogenannte digitale Revolution vollzog. Der dramatische Anstieg der Erderwärmung, des Artensterbens und Kollabierens ganzer Ökosysteme samt unabsehbarer Folgen für die globale Nahrungs- und Wasserversorgung, Kriege, Machtverschiebungen und Migrationsprozesse wurde in der Folge einer ungezügelten ökonomischen Wachstumsdoktrin heraufbeschworen – eine Doktrin, welche nach wie vor die globalen wirtschaftlichen Prozesse durchdringt. Der Begriff der ‚Globalisierung‘ begann sich als Diskursfigur in allen denkbaren Lebensbereichen und mit allen denkbaren Konnotationen durchzusetzen. Hinzu kommen die insbesondere in Südeuropa virulente Wirtschaftskrise infolge des globalen Börsenkrachs vom Herbst 2008, die von Nahost virtuell (über die Medien) und real (über Terrorakte) spätestens seit dem 11.09.2001 in die laizistischen Kulturen Nordamerikas und Europas hineingetragenen islamistischen Kriege, flankiert von einem Zustrom an Migranten von Nord nach Süd und Ost nach West, denen im Norden und Westen wiederum das Erstarken extremistischer, nationalistischer oder rechtskonservativer Parteien und Gruppierungen antwortet. Der Ausgang all dieser Prozesse ist offen, aber dass eine mit dem Begriff der Globalisierung aufgekommene Vorstellung von ‚Globalisierungsliteratur‘ an all dem partizipiert, scheint geradezu unausweichlich; und dass diese Literatur ob der düsteren Diagnosen und Prognosen nicht verstummt, ins Beliebige oder Belanglose abdriftet, sondern die ‚reale‘ Gegenwart mit den ihr eigenen Möglichkeiten aus dem Spektrum des Fiktiven und Imaginären auf dem Feld der Schrift (wie auch immer) transformiert, wäre die Hoffnung. Um es neutral zu formulieren: Eine unserer Absichten beim Konzipieren dieses Bandes und der ihr vorausgegangenen Tagung war genau die Frage, wie die gegenwärtig entstehende Literatur mit den in dieser Dimension bis dato unbekannten Herausforderungen, die sowohl ihr eigenes Repräsentationssystem (die Schrift und deren Materialität bzw. Immaterialität) als auch die gesamte Welt, aus der sie sich sprachlich und imaginativ speist, betreffen, umgeht bzw. umgehen kann. Was wir gefunden haben und anbieten können, sind keine Lösungsvorschläge oder fertige Rezepte als vielmehr verschiedenartige Zugänge und Perspektiven auf diese Fragestellung und ihren Problemhorizont.

Wenn unser nachstehend gebrauchter Begriff von ‚Gegenwartsliteratur‘ mehr als die quantitativ erfassbare Summe der gegenwärtig lebenden und schreibenden Autorinnen und Autoren beinhalten soll, müssen wir qualitativ an ihn herangehen. Meint Gegenwartsliteratur nicht vielmehr das Feld von Autoren, welches für das Schreiben einer bestimmten Gegenwart, für das Was und Wie der geschriebenen Literatur als prägend, früher hätte man gesagt, als *stilbildend* empfunden wird? Und weiter: Ist dieser Begriff, der das Schreiben in, von und aus der Gegenwart sich konturierenden Autoren nicht genau dadurch charakterisiert, dass er sich erst aus der ästhetischen Debattenkultur der Autorinnen und Autoren in Bezug auf das ihrer jeweiligen

Gegenwart angemessene Schreiben generiert? Fasse ich Gegenwart als ein permanent sich verschiebendes Koordinatengefüge aus verschiedenen Positionen in einem jeweils punktuellen Hier und Jetzt auf, und gesetzt den Fall, dass das Feld der Autoren über einen absehbaren Zeitraum hinweg bei dauernder Fluktuation soweit konstant bleibt, dass Austausch und Debatte über das Schreiben der Gegenwart nicht nur an einem willkürlichen Jetzt und Hier, sondern in einer Kette von sich aufeinander beziehenden Jetzt und Hier stattfinden können, so ist Gegenwartsliteratur notwendigerweise kein fester Zustand, also auch nicht auf einen fixen Begriff zu bringen, sondern ein offener, nicht festgestellter und weithin unabsehbarer Prozess. Weshalb muten wir uns dann gleichwohl überhaupt diese Fragestellung zu?

Je nachdem, an welchem Punkt und mit wem wir in diesen Prozess einsteigen, wo wir sozusagen den Schnitt ansetzen, wird das Ergebnis ein anderes, jedes Mal aber ein notwendig vorläufiges sein. Das liegt in der Natur der Gegenwart, deren nicht festgestellter, offener Charakter – im Moment ihres Ergreifens zieht sie sich bereits in die Vergangenheit zurück – selber schon einen Anspruch an die literarische Ästhetik und die Schreib- und Streitkultur der Gegenwart stellt. Als wir die hier dokumentierte Tagung konzipierten, waren wir uns schnell einig in der Einladung eines Ehrengastes, in dessen Schreiben diese Auseinandersetzung mit dem Begriff der Gegenwart immanenter und stetig problematisierter Teil des poetischen Œuvres ist: Bei kaum einem Autor der Gegenwart bestimmt die Problematik der ‚richtigen‘ Gegenwartsdiagnose und der sich daraus ergebenden Schlussfolgerungen für die literarische Form – in welcher *Form* ist Gegenwart eigentlich adäquat aufgehoben?, die Poetik und Praxis des Schreibens so sehr wie bei Jürgen Becker, wenngleich er seine Gegenwart immerzu aus einem unerschöpflichen Fundus des Erinnerten mit Vergangenheit anfüllt, die jedoch im Kontakt mit dem Gegenwärtigen keineswegs hauptsächlich auf so etwas wie ‚historische Erkenntnis‘ abzielt, sondern auch seismographisch Keime von Zukünftigem freizulegen sucht. Jürgen Becker mit seinen wirkmächtigen Impulsen, das Bewusstsein für ‚Gegenwart‘ in die Gegenwartsliteratur hinein zu tragen, die individuelle schöpferische Auseinandersetzung mit und ästhetische Aneignung von Gegenwart als unabdingbaren Teil einer Gegenwartsliteratur zu etablieren, wird daher am Beginn von Teil III unseres Bandes zu Wort kommen.

Die vierzehn Forschungsbeiträge mit ihrer Fokussierung auf verschiedene Orte, Poetiken und Konstellationen der jüngeren deutschsprachigen Literatur, in denen der Begriff der Gegenwart verhandelt wird, können selbstverständlich keinen vollständigen, aber durchaus repräsentativen Querschnitt durch die Gegenwartsliteratur und ihre ästhetische Debattenkultur beanspruchen. Hinzu kommen Texte und Gesprächsmitschnitte von sieben Autorinnen und Autoren, die wir im September 2015 zusammen mit den literaturwissenschaftlichen Referenten aus Italien und Deutschland in den Neuen Senatssaal der TU Braunschweig eingeladen hatten, um gemeinsam Bild und Begriff der ‚Gegenwart‘ in der Literatur und in den literarästhetischen

„Gleichzeitig unkonzentriert, aber auch bereit, sich irgendwo zu fixieren.“

Debatten der Gegenwart zu ergründen – und darüber zu streiten. Denn nichts ist so Streitbar wie die Entzifferung der Gegenwart und der Anforderungen, die sich aus einer spezifischen Diagnose des Gegenwärtigen für die Einstellung der Autorin oder des Autors zur literarischen Ästhetik der Gegenwart allgemein und ihrem/seinem Schreiben im Besonderen ergeben.

Poetologische Debatten indes lassen sich oft nicht auf Anhieb als solche ausmachen, da sie entweder immanent den literarischen Werken eingeschrieben sind oder von den Autoren an anderer Stelle (z.B. im Rahmen von Poetikvorlesungen, bisweilen auch in manifestartigen Verlautbarungen, in Internetblogs, häufig Interviews ...) zur Schau getragen werden. Ästhetische Auseinandersetzungen, wie sie die Geschichte der literarischen Moderne und Postmoderne kennzeichnen und zur Dynamik der Avantgarden gehören,⁴ werden heutzutage allemal unter wesentlich anderen Voraussetzungen als noch vor einigen Jahrzehnten geführt. Zu ihren nicht nur äußeren Bedingungen zählen u.a. die digital-mediale Revolution, die Krisensituation Europas, die neuen Identitätsbildungen und -verwerfungen im Zuge globaler Migration. Unter diesen Vorzeichen erscheint eine ästhetische Neupositionierung der Literatur geradezu zwingend, und Ziel des Bandes ist es auch, herauszufinden, mit welchen Mitteln (wenn überhaupt) gegenwärtig ästhetische Debatten innerhalb der Gegenwartsliteratur geführt werden und wie diese ggf. systematisch gebündelt, miteinander verglichen und kontrastiert werden können und welche Schlussfolgerungen sich gegenüber Poetiken und Ästhetikdebatten vergangener Epochen ziehen lassen.

Ein besonderes Augenmerk soll dabei der Gattung der Lyrik gelten, weil in ihr als dem „Paradigma der Moderne“ (Wolfgang Iser)⁵ poetologische Standpunkte immer schon mit artikuliert sind, ästhetisch exponierte literarische Verfahrens- und Darstellungsweisen in dieser Gattung ihren Ursprung haben und zur Illustration ästhetischer Debatten oft das Beispiel der Lyrik herangezogen wird, während Prosa und Dramatik oft erst auf äußeren Anlass hin sich poetologisch explizit positionieren. Doch unabhängig von der zur Disposition stehenden Gattung lohnt es sich zu verfolgen, auf welchen neuen Kanälen gegenwärtig entstehende, ästhetisch innovative Literatur trotz oder wegen ihrer ökonomischen Marginalisierung ihre poetologischen Debatten führt und welche Freiräume und Spielwiesen ihr dadurch entstehen.

Heuristisch lassen sich drei Perspektivierungen auf die literarische Debattenkultur, in welcher der Begriff der Gegenwart von den Akteuren der Gegenwartsliteratur ästhetisch in Stellung gebracht und verhandelt wird, vornehmen: Die Frage nach den Orten, an welchen ästhetisch über ‚Gegenwart‘ gestritten wird; der Vergleich von

4 Vgl. für die Moderne exemplarisch Hans Robert Jauss: Literaturgeschichte als Provokation. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1986.

5 Vgl. Wolfgang Iser (Hg.): Immanente Ästhetik – ästhetische Reflexion. Lyrik als Paradigma der Moderne. München: W. Fink 1966.

Modellen und Typologien von ‚Gegenwart‘ im Spektrum der Gegenwartsliteratur; und schließlich die Kontextualisierung und ‚extrinsische‘ Motivation für Bild und Begriff der Gegenwart im Schreiben und den ästhetischen Debatten der Gegenwart. Einige Anmerkungen zu den drei vorgeschlagenen Perspektivierungen.

1 Orte der Debattenkultur

Wo spricht die Gegenwartsliteratur eigentlich über die/ihre Gegenwart? Wo wird Gegenwart zum Gegenstand ästhetischer Debatten? Die Frage lässt sich noch einmal nach 1) Medien, 2) Formaten und 3) Textsorten literarischer Debattenkultur spezifizieren.

1. Medien: Zu den Medien, in denen der Begriff der Gegenwart permanent auf seine literarisch adäquate Form hin befragt wird, zählen neben den traditionellen literarischen Medien Buch, (Literatur-)Zeitschrift, Tageszeitungsfeuilleton und Bühne vor allem die auditiven und audiovisuellen Kanäle wie das Radio (dort z.B. konkret Orte der Literaturkritik wie das „Radiofeuilleton“ und der „Büchermarkt“ auf Deutschlandradio bzw. Deutschlandradiokultur oder die Kultursender der Landesrundfunkprogramme wie mdr Kultur mit „Figaro“ usw.), TV (Literatursendungen in den dritten Programmen, auf Arte oder 3Sat, „Aspekte“ auf dem ZDF), insbesondere jedoch und nach wie vor von stetig zunehmender, die übrigen Medien überholender Relevanz das Internet mit seinen offenen, partizipativen Strukturen und v.a. seinen unablässig sich wandelnden dynamischen Oberflächen, in denen das Bild der Gegenwart selber ein völlig neues Format erhält.

2. Formate: Abhängig von den frequentierten Medien sind auch die speziellen Formate der literarischen Debattenkultur. Sie lassen sich als eher offene oder geschlossene, eher feste oder eher fließende, statische oder dynamische, in ihren Gestaltungs- und Partizipationsmöglichkeiten eher eingeschränkt oder eher unbeschränkt begreifen. Tendenziell versprechen mehr und mehr die Formate des Internet mit ihren fließenden, dynamischen Strukturen und den hohen Partizipationsmöglichkeiten den vielleicht interessantesten und wichtigsten Aufschluss über das literarisch verhandelte Format der Gegenwart zu geben. Aber auch die Frage, wie sich die eher starren Formate der übrigen Medien unter dem Einfluss des Internet zu ‚verflüssigen‘ beginnen, dürfte den Gegenwartsdiskurs der Literatur entscheidend konfigurieren.

3. Textsorten: Prinzipiell können literarische Debatten je nach Textsorte auf direkte oder indirekte Weise geführt werden. Textsorten der indirekten ästhetischen Debatte sind zunächst die literarischen *Primärtexte* aller Genres, die ihre poetologischen Prämissen aufgelöst in literarische Konstrukte des Fiktiven und Imaginären⁶ mit sich führen. Textsorten der direkten ästhetischen Debatte widmen sich hingegen einer

6 Vgl. Wolfgang Iser: Das Fiktive und das Imaginäre. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1990.

„Gleichzeitig unkonzentriert, aber auch bereit, sich irgendwo zu fixieren.“

Literatur ‚zweiten Grades‘ insofern, als sie erst um direkter poetologischer Auseinandersetzungen willen entstehen, wie etwa Polemiken, Programme, Manifeste, Poetikvorlesungen, Stellungnahmen, Interviews, teilweise auch Kritiken und Rezensionen. Aufschlussreich werden in diesem Zusammenhang paratextuelle Gattungen wie Klappentexte, Widmungen, Verlagswerbung, Danksagungen, einleitende Sätze oder grafikgestalterische Text-Bild-Elemente in ihrer Zwitterstellung zwischen direkter und indirekter ästhetischer Stellungnahme. Zu berücksichtigen bleibt ebenso die literaturwissenschaftliche Forschungs- und feuilletonistische Sekundärliteratur zur ästhetischen Theoriebildung in der Gegenwartsliteratur (bspw. im Rahmen der Reihe *Text + Kritik* und der in ihr exponierten Gegenwartsautoren oder des *Kritischen Lexikon zur Gegenwartsliteratur*), deren Resultate sich aufgrund des fluktuierenden Status der Gegenwartsliteratur durchaus mit den literarischen Diskursen um Gegenwart vermengen oder auf diese zurückwirken können – die Vielzahl der daran beteiligten Protagonisten, die oft auch noch simultan in verschiedenen Rollen und an verschiedenen Fronten agieren, zeigt jedoch, dass Gegenwartsliteratur und Theoriebildung darüber kein eingleisiger, sondern ein vielfach vermittelter und zwischen den Akteuren vermittelnder Vorgang ist, der sich unter gegenseitiger Wahrnehmung auf dem „literarischen Feld“ (Pierre Bourdieu)⁷ vollzieht (wie es auch unser Sammelband im Miteinander von Sekundärliteratur und Primärtexten bezeugt), nicht zuletzt deshalb, weil Gegenwart, Gegenwartsliteratur und so etwas wie eine Analyse und Theorie der Gegenwartsliteratur sich auf denselben zeitlichen und räumlichen Achsen ereignen – und sich auf diese Weise wechselseitig beeinflussen.

2 Literarische Modelle und Typologien von Gegenwart

Gegenwart als Kategorie des literarischen Diskurses und die Einstellung zu ihr manifestiert sich nicht nur im diskursiven Sprechen über sie, sondern vor allem auch indirekt am ästhetischen Standpunkt, den die Akteure einnehmen – und programmatisch verteidigen. ‚Metaliteratur‘, wie ästhetische und poetologische Positionierungen, werden in ihrer Kontur und Qualität jedoch erst greifbar in ihrer meist impliziten Opposition zu anderen, konkurrierenden Modellen. Parameter ästhetischer Theoriebildung,⁸ die qualitativ entgegengesetzte Modelle und Positionen hervorbringen, sind etwa: die jeweilige Einstellung zu Kategorien der Mimesis und Wirklichkeitsabbildung (z.B. realistische vs. phantastische Darstellung); zur Fiktionalität (z.B. Trennung oder Vermischung von Faktischem und Fiktivem); zu Tradition und Innovation (Berufung auf den Kanon oder Verwerfen des Kanons); zu bevorzugten Gattungen,

7 Vgl. Pierre Bourdieu: Die Regeln der Kunst. Genese und Struktur des literarischen Feldes. Darmstadt: WBG 1999.

8 Vgl. dazu Jan Urbich: Literarische Ästhetik. Köln, Weimar, Wien: UTB 2011.

Genres, Textsorten; zu traditionellen kulturellen Kategorien und Feldern wie Raum, Zeit, Körper, Technik, Natur usw.

Konkret wäre es notwendig, entsprechende Oppositionspaare innerhalb der Gegenwartsliteratur an exemplarischen poetologischen Standpunkten zu veranschaulichen, bspw. das in sich wiederum verschieden akzentuierte Konzept eines erzählerischen Realismus bei – um exemplarisch einige von Forschung und Kritik hervorgehobene Namen anzuführen – Ingo Schulze oder Judith Hermann gegen die phantastische Fabulierlust bei Autoren wie Markus Orths, Sibylle Lewitscharoff oder Alban Nikolai Herbst, oder in der Lyrik die stellenweise Rückkehr zu tradierten Genres (z.B. Sonetten, Sonettenkränzen, Liedern, Reimen bei Dirk von Petersdorff oder Michael Lentz) vs. Experiment, formaler Sprengung und Zerstreuung (z.B. die Langgedichte Paulus Böhmers oder Jürgen Beckers) – Oppositionen, die sich bei so verschiedenartigen Lyrikern wie Jan Wagner, Ann Cotten, Monika Rinck, Steffen Popp, Thomas Kunst oder Sabine Scho wiederum eigentümlich kreuzen und überlagern können. Mit einzubeziehen sind weiterhin die bisweilen von Feuilleton, Literaturbetrieb und/oder den Autoren und Autorinnen selbst vorgenommenen Stilisierungen ihrer ästhetischen Positionen (weitgehend in Textsorten der direkten ästhetischer Debatte), die nicht selten in Widerspruch zur immanenten, im literarischen Primärwerk eingelösten Ästhetik stehen.

3 Äußere Kontexte und Motivationen

Debatten zur Ästhetik der Gegenwart, dem ‚richtigen‘ Schreiben im und vom ‚Hier und Jetzt‘ argumentieren häufig nicht (ausschließlich) über primär poetologische, sondern oft auch über außerliterarische Kontexte und Motive, um ihre Positionen zu begründen, zu legitimieren und herauszustellen. Zu diesen ‚extrinsischen‘ Kontexten und Motiven einer Ästhetik und Poetologie der Gegenwart, die wiederum entscheidend auf die ‚intrinsischen‘ Poetiken zurückwirken, gehören aktuell insbesondere die Bereiche

- der Politik und Ökonomie (Finanz- und Wirtschaftskrise, Globalisierungs- und Kapitalismuskritik, digitale Überwachung, Kampf um politische Transparenz und bürgernahe Partizipation);
- der Oberflächen-, Alltags- und Konsumkultur (Mode, Hochglanzästhetik, ‚Bewusstseinsindustrie‘, Lifestylemedien);
- der Geoökologie (Stadt-Land- sowie Zentrum-Peripherie-Verhältnis, Metro- und Megalopolen, Poetiken der Landschaft, der Natur und des Verkehrs in ihrer gegenseitigen Diffusion; Revival des Pilgerns und Wanderns);

„Gleichzeitig unkonzentriert, aber auch bereit, sich irgendwo zu fixieren.“

- der Naturwissenschaften und Technik (als Themen-, Sprach- und Metaphernspender der Gegenwartsliteratur, vgl. Autoren wie Daniel Kehlmann mit *Die Vermessung der Welt*, Raoul Schrott mit *Tropen*, Marcel Beyer mit *Kaltenburg*),
- der sprachlichen, nationalen, sozialen und kulturellen Identität (Migration, Reisen, Mehrsprachigkeit, Übersetzungen, postkoloniale Diskurse).

Die nachfolgend vorgestellten Fallstudien versuchen in ihren Vergleichen und Analysen nicht zu vernachlässigen, wie auch solche exogenen Faktoren sich im Gegenwartsdiskurs der Literatur niederschlagen und an welche poetologischen Prämissen die von den Autorinnen und Autoren jeweils gemachten Diagnosen zum gegenwärtigen *Umfeld* ihres Schreibens jeweils gekoppelt sind.

Ob wir indes mit diesem Buch die Hoffnung Jürgen Beckers einlösen können, mit der er die Einladung nach Braunschweig annahm, dass er dann wenigstens erfahren werde, wo ästhetische Debatten in der Gegenwart überhaupt noch stattfänden, wollen wir zunächst offenlassen. Es würde uns schon genügen, einige Anstöße gegeben zu haben, um darüber nach- und weiterzudenken, in und von welcher Gegenwart eigentlich die gegenwärtige Literatur handelt und welche Fluchtpunkte das Hier und Jetzt bietet, um *gegenwärtig* zu bleiben.

Valentina Di Rosa

Zur Lage der Gegenwartsliteratur • Versuch einer Annäherung in Echtzeit

Darüber, dass sich die jüngste deutschsprachige Literatur einer zunehmenden Aufmerksamkeit im wissenschaftlichen Diskurs erfreuen kann, herrscht neuerdings weitgehend Konsens. „Gegenwartsliteratur liegt also offenbar im Trend“, lautet die präludierende Bilanz, mit der Leonard Herrmann und Silke Horstkotte, ihr germanistisches Handbuch *Gegenwartsliteratur. Eine Einführung* (2016) einleitend, auf die steigende Kurve der online verzeichneten Einträge zum Thema verweisen: Gegenüber den „nur 2600“, die für die Jahre 1985–2000 zu vermerken sind, werden für die Jahre 2000–2015 „fast 17.000“ dokumentiert.¹

Dabei erzählt die sachliche Evidenz der Zahlen von einem exponentiell wachsenden Phänomen, angesichts dessen die Figuration eines noch zu betretenden Neulands, die etwa im Titelbild *Baustelle Gegenwartsliteratur*² mitschwang, als relativ zeitfern erscheint, aber dennoch die Pionierphase der späten 1990er Jahre treffend markiert, als die ersten Studien auf das Meinungsmonopol der Rezensenten und Feuilletondebatten durch die Implementierung von eigenen Lesestrategien bewusst zu reagieren begannen.

In der Tat zeugt die seitdem rapide Intensivierung von Kolloquien und Tagungen neben der dadurch vermehrten Produktion von Beiträgen und Sammelbänden, die sich dem zeitgenössischen Literaturgeschehen widmen, von einer bemerkenswerten Verlagerung der traditionellen Interessen der Forschung und somit von den qualitativen Implikationen des neuen „Trends“. Galt noch bis vor kurzem die akademische Beschäftigung mit Texten und Autoren der unmittelbaren Aktualität als legitimationsbedürftiges Unterfangen, so hat sich die Sekundärliteratur im Lauf der letzten zwei Jahrzehnte indes als zunehmend geneigt erwiesen, den gebotenen Sicherheitsabstand gegenüber ihrem Untersuchungsgegenstand deutlich zu verkürzen, um sich mit Tendenzen, Hintergründen und Entwicklungspotentialen des literarischen Hier und Jetzt gleichsam *in vivo* auseinanderzusetzen.

Daraus ist eine differenzierte Pluralität von kritischen Ansätzen hervorgegangen, die dank dem breiten Spektrum der jeweils mobilisierten – literaturgeschichtlichen,

1 Leonard Herrmann/Silke Horstkotte: *Gegenwartsliteratur. Eine Einführung*. Stuttgart: Metzler 2016, S. 8.

2 Vgl. Andreas Erb (Hg.): *Gegenwartsliteratur. Die Neunziger Jahre*. Opladen: Westdeutscher Verlag 1998, S. 7 f.

soziokulturellen, feldanalytischen, sprachästhetischen, themen- bzw. gattungsspezifischen – Interpretationsmodelle zu einer instruktiven Vermessung der zeitgenössischen Literaturlandschaft beigetragen haben.

Entsprechend differenziert werden in diesem Horizont Selektions- und Wertungshandlungen methodisch verankert und nicht anders verhält es sich mit den Begründungszusammenhängen, aus denen Kriterien der Periodisierung hergeleitet und zur Diskussion gestellt werden. Denn einerseits zwingt die dynamische Fülle der Neuerscheinungen zu stets neu zu aktualisierenden Lektüre- und Auslegungsverfahren diesseits fest etablierter Kanon-Kodierungen, andererseits entzieht sich *Gegenwart* als gleitendes Zeitkonstrukt einer selbstevidenten, definitiv geltenden Datierungslogik – ein intrinsisches „Dilemma“, das bekanntlich nicht nur der Literatur-, sondern auch der Zeitgeschichte anhaftet, will man beim Gebrauch des Terminus vom freilich tautologisch anmutenden Verweis auf die Gesamtheit der „Mitlebenden“ absehen.³

Bleibt man aber auf das Problemfeld Literatur konzentriert und setzt man den „langen Abschied von der Nachkriegsliteratur“⁴ als abgeschlossenen Prozess voraus, so lassen sich resümierend zwei Haupttendenzen in der chronologischen Perspektivierung der literarischen Jetztzeit feststellen. Die erste orientiert sich am Leitfaden der historisch-politischen Ereignisse und identifiziert als gliederungsrelevante Zäsur das Wendejahr 1989/1990, wobei durch die Fokussierung auf den Kollaps des DDR-Staatssystems, die Wiedervereinigung des geteilten Deutschlands und das Ende des Kalten Krieges die ästhetischen Bilanzierungen der deutschen (und europäischen) Vergangenheit/en des 20. Jahrhunderts vordergründig in den Blick rücken.⁵ Die zweite hingegen fixiert den entscheidenden Bruch bereits im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts und verkoppelt ihn mit dem durch die sukzessiven

- 3 Vgl. Martin Sabrow: Zäsuren in der Zeitgeschichte. In: Frank Bösch/Jürgen Danyel (Hg.): Zeitgeschichte – Konzepte und Methoden. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2012, S. 109–130, hier S. 126 und Andreas Rödder: Eine Geschichte der Gegenwart – ist das möglich? In: Ders.: 21.0. Eine kurze Geschichte der Gegenwart. München: Beck 2015, S. 11–17, [mit Rückverweis auf die klassische Studie von Hans Rothfels: Zeitgeschichte als Aufgabe. In: Vierteljahrschrift für Zeitgeschichte 1 (1953), S. 1–8, hier S. 2].
- 4 Vgl. Jochen Vogt: Langer Abschied von der Nachkriegsliteratur? Ein Kommentar zum letzten westdeutschen Literaturstreit. In: Ders.: „Erinnerung ist unsere Aufgabe“. Über Literatur, Moral und Politik 1945–1990, Opladen: Westdeutscher Verlag 1991. Zu einer Rekapitulation der „Wort- und Begriffsgeschichte von *Gegenwartsliteratur*“ vgl. Kai Kauffmann: Ohne Ende? Zur Geschichte der deutschen Gegenwartsliteratur. In: Matthias Buschmeier/Walter Erhardt/Kai Kauffmann (Hg.): Literaturgeschichte: Theorien – Modelle – Praktiken. Berlin, Boston: de Gruyter 2014, S. 357–376, (insbes. S. 357–361).
- 5 Vgl. u. a. Clemens Kammler/Torsten Pflugmacher (Hg.): Deutsche Gegenwartsliteratur seit 1989. Zwischenbilanzen – Analysen – Vermittlungsperspektiven. Heidelberg: Synchron 2011; Carsten Gansel/Elisabeth Herrmann (Hg.): Entwicklungen in der deutschsprachigen Literatur nach 1989. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2013.

Modernisierungs- und Technisierungsschübe bedingten Strukturwandel der westlichen Gesellschaften, wobei das Hauptaugenmerk auf die damit einhergehenden sozialen und mentalen Transformationen gerichtet wird, welche spätestens seit den 1970er Jahren Entstehungsbedingungen und imaginative Bezugskoordinaten auch der deutschsprachigen Literatur tiefgreifend umgestaltet haben.⁶

Zu diesen literaturwissenschaftlichen Einrahmungen gesellen sich ferner die diversen Bemühungen der letzten Jahrzehnte, eine Art Phänomenologie des gegenwärtigen Zeitgeistes durch einprägsame Epochensignaturen einzufangen, wobei der auffallenden Proliferation der sogenannten „Post-Ismen“⁷ nicht selten die gleiche diskursive Unschärfe innewohnt, welche von Anbeginn für die Karriere der kontrovers verhandelten Kategorie der *Postmoderne* bezeichnend war.⁸ Post-utopisch, post-ideologisch, post-bürgerlich, post-national, post-demokratisch, post-politisch, post-europäisch, post-faktisch, post-kapitalistisch, post-fordistisch, post-avantgardistisch, post-human,

- 6 Vgl. u. a. Klaus-Michael Bogdal: Klimawechsel. Eine kleine Metereologie der Gegenwartsliteratur. In: Erb: Gegenwartsliteratur (wie Anm. 2), S. 9–31; Heribert Tommek: Die für die Entwicklung des Feldes der Gegenwartsliteratur relevanten sozialen Transformationen. In: Ders.: Der lange Weg in die Gegenwartsliteratur. Studien zur Geschichte des literarischen Feldes in Deutschland von 1960 bis 2000. Berlin, Boston: de Gruyter 2015, S. 15–26. Zu den aktuellsten Tendenzen in der Historiographie der Gegenwart vgl. u. a. Anselm Doering-Manteuffel/Lutz Raphael (Hg.): Nach dem Boom. Perspektive auf die Zeitgeschichte seit 1970. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2012; Morten Reitmayer/Thomas Schlemmer (Hg.): Die Anfänge der Gegenwart: Umbrüche in Westeuropa nach dem Boom. München: Oldenburg 2014; Anselm Doering Manteuffel/Lutz Raphael/Thomas Schlemmer (Hg.): Vorgeschichte der Gegenwart. Dimensionen des Strukturbruchs nach dem Boom. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2016.
- 7 Jacques Derrida: Einige Statements und Binsenwahrheiten über Neologismen, New-Ismen, Post-Ismen, Parasitismen und andere kleine Seismen. Deutsch von Susanne Lüdemann. Berlin: Merve Verlag 1997. [Originaltitel: Some Statements and Truisms about Neologisms, Newisms, Postisms, Parasitisms, and Other Small Seismisms. University of California, Irvine 1986], sowie Ulrich Beck: Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1986, S. 12.
- 8 Eine kritische Perspektivierung der multiplen Valenzen und literaturwissenschaftlichen Anwendungskontexte der Kategorie ‚Postmoderne‘ (sowie der korrelierten Optionen ‚späte Moderne‘, ‚zweite Moderne‘) steht noch an. Inwiefern die ‚Postmoderne‘ als kulturgeschichtliche Periode mittlerweile als abgeschlossen zu betrachten sei, debattieren unter anderem Jeffrey T. Nealon: Post-Postmodernism, or, the Cultural Logic of Just-in-Time Capitalism. Stanford: Stanford University Press 2012 (mit unmittelbarem Bezug auf Fredric Jameson: Postmodernism, or, the Cultural Logic of Late Capitalism. London, New York: Verso 1991) sowie (mit engerem Bezug auf die Entwicklungen der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur) Erik Schilling: Literarische Konzepte von Zeit nach dem Ende der Post-Moderne. In: Leonhard Hermann/Silke Horstkotte (Hg.): Poetiken der Gegenwart. Deutschsprachige Romane nach 2000. Berlin, Boston: de Gruyter 2013, S. 173–188 und Birgitta Krumrey/Ingo Vogler/ Katharina Derlin (Hg.): Realitätseffekte in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. Schreibweisen nach der Postmoderne? Heidelberg: Winter 2014.